

Gedenkmessen in verschiedenen Pfarren und Gemeinschaften.

Bischof Alois Schwarz wird am Donnerstag im St. Pöltner Dom einen Trauergottesdienst für den emeritierten Papst feiern. Bei der Heiligen Messe um 18 Uhr singt der Domchor die "Messe breve" von Leo Delibes. Erst kürzlich hatte die Diözese St. Pölten alle ihre Priester aufgerufen, in diesen Tagen ebenfalls eine Heilige Messe für Benedikt XVI. zu feiern.

In Eisenstadt wird Bischof Ägidius J. Zsifkovics um 17 Uhr im Martinsdom einen Dank-

und Gedenkgottesdienst für den verstorbenen emeritierten Papst feiern. Besonders eingeladen sind dazu außer den Priestern, Diakonen und Ordensleuten des Burgenlandes auch die Verantwortungsträger in Land, Gesellschaft und Öffentlichkeit. Musikalisch gestaltet wird das Requiem von der Polizeimusik Burgenland - in Anspielung darauf, dass Joseph Ratzinger in einer Gendarmenfamilie aufwuchs, wie es in der Ankündigung heißt. Gestaltendes Element sei "der Messgesang, wie ihn Ratzinger als Kind kennenlernte und als Papst liebte".

Benedikt XVI. betonte in seiner Soziallehre Bereitschaft zu geben

Direktor der Katholischen Sozialakademie, Schlagnitweit, beleuchtet unterschätzten Beitrag des deutschen Papstes zur Katholischen Soziallehre - Prinzip der "Gratuität" ist wesentlich für wirtschaftliches Handeln und für gesellschaftliches Zusammenleben insgesamt

Wien, 10.01.2023 (KAP) Eine wahrhaft humane Gesellschaft steht und fällt vielmehr mit der Bereitschaft von Einzelpersonen und Gruppen zu "geben", ohne dieses Geben unter die Bedingungen eigener Profit-Interessen zu stellen: Auf dieses von Papst Benedikt XVI. in seinem Rundschreiben "Caritas in veritate" (2009) formulierte Prinzip der "Gratuität" hat der Direktor der Katholischen Sozialakademie Österreichs (ksoe), Markus Schlagnitweit, am Dienstag aufmerksam gemacht. Er verglich diesen originären Beitrag Benedikts zur Katholischen Soziallehre mit US-Präsident John F. Kennedys (1917-1963) berühmter Aufforderung: "Frage nicht, was dein Land für dich tun kann. Frage, was du für dein Land tun kannst!"

Man werde die kirchliche Sozialverkündigung - anders als etwa bei seinem Vorgänger Johannes Paul II. - gewiss nicht als Schwerpunkt im päpstlichen Wirken Joseph Ratzingers in Erinnerung behalten, räumte Schlagnitweit in seinem Kathpress vorliegenden Nachruf ein. Viele Fachleute hätten dem in mancherlei Hinsicht neoplatonisch anmutenden Theologen auf dem Stuhl Petri "schlichtweg nicht zugetraut", dass ihn die brennenden sozialen Fragen seines Pontifikats wirklich zuinnerst berührt und bewegt hätten. "Zu häufig gerieten seine Äußerungen über die sozialen und kulturellen Entwicklungen der (Post-)Moderne zum Lamento eines aus seiner Sonderwelt heraus kritisch beobachtenden Intellektuellen, als dass man ihm echte Verankerung, Kompetenz und Glaubwürdigkeit in Fragen der

Wirtschaft, der Politik und Gesellschaftsentwicklung zugebilligt hätte", merkte der ksoe-Direktor kritisch an.

Am ehesten noch könne "Caritas in veritate" als Benedikts "Sozialzyklika" gelten. Schlagnitweit bedauerte, dass dieser Text jede Erwähnung einer kirchlichen Selbstverpflichtung auf die in ihr erhobenen Forderungen "im Sinne einer Vorbildwirkung und Stärkung ihrer Glaubwürdigkeit" vermissen lasse. In den unmittelbaren Vorgänger-Dokumenten der kirchlichen Soziallehre habe dies eigentlich schon zum Standard gehört.

Reaktion auf Finanzkrise von 2007/08

"Caritas in veritate" sei als Reaktion auf die schwere Finanz- und daraus folgende Wirtschafts- und Staatsschuldenkrise von 2007/08 zu lesen, die Benedikt als Krise eines "zielblind gewordenen Markt-Totalitarismus" interpretiere. Schlagnitweit ortet in dieser "Sozialzyklika" sehr wohl Akzente, die bis heute aktuell und beherzigenswert sind: Die Prinzipien Gerechtigkeit und Gemeinwohl sollten sich demnach in einer gerechteren Verteilung der Vermögen konkretisieren, in einer Bekämpfung von Hunger und Arbeitslosigkeit, Abkehr von bloßer Konsumorientierung in Wirtschaft und Lebensstil, in einer kritischen Überprüfung und Neuausrichtung wirtschaftlichen Unternehmertums sowie in der Neuordnung und Regulierung der Finanzwirtschaft.

Außerdem befürwortete Benedikt in seinem Rundschreiben den Einsatz erneuerbarer

Energieformen, plädiere für eine politische Weltautorität mit globaler Gemeinwohlorientierung und fordere eine solidarische Form der Entwicklungszusammenarbeit ohne gewinnsüchtige Hintergedanken. "Das alles war im Kontext kirchlicher Sozialverkündigung bereits 2009 nicht mehr wirklich neu", bleibt nach den Worten des österreichischen Sozialethikers aber eine immer noch gültige und zugleich unzureichend umgesetzte Aufgabe einer Politik, die das Welt-Gemeinwohl im Blick hat.

Marktkonformität als Fundament zu schwach

Ein "originärer" Gedanke Benedikts in "Caritas in veritate" verdient laut Schlagnitweit allerdings besondere Aufmerksamkeit - eben die Idee, dass

das Prinzip der "Gratuität" in das wirtschaftliche Handeln zu integrieren sei; und diese Geschenkhafte bzw. Unentgeltlichkeit sei auch Bedingung für ein gesellschaftliches Zusammenleben im Sinne des Gemeinwohls. Soziale Interaktionen, "die nur im Prinzip des marktkonformen Austauschs warenförmiger und also handelbarer Leistungen gründen", seien dafür ein allzu schwaches Fundament, gab Schlagnitweit die Überzeugung Benedikts wieder.

Diese "für reine Markttheoretiker vielleicht provozierende, unter Umständen sogar verstörende Idee der Gratuität" ist laut dem Koe-Direktor geeignet, "an den eigentlichen Sinn und Zweck menschlichen Wirtschaftstreibens zu erinnern: Dienst an Mensch und Gesellschaft".

St. Pölten: Schwarz spricht Geflüchteten aus der Ukraine Mut zu

Byzantinische Weihnachtsliturgie am vergangenen Sonntag im St. Pöltner Dom - Weitere byzantinische Liturgie mit Wasserweihe am 22. Jänner

St. Pölten, 10.01.2023 (KAP) Der St. Pöltner Bischof Alois Schwarz hat den aus der Ukraine nach Österreich geflüchteten Menschen Mut zugesprochen. Zugleich bedankte er sich bei allen, die die Flüchtlinge unterstützen würden. Bischof Schwarz nahm am vergangenen Sonntag an einem Weihnachtsgottesdienst nach byzantinischem Ritus im St. Pöltner Dom teil. Der Göttlichen Liturgie stand der Generalvikar des Ordinariats der katholischen Ostkirchen, Yuriy Kolasa, vor. Es war überhaupt die erste Göttliche Liturgie im Dom, wie die Diözese St. Pölten am Dienstag in einer Aussendung mitteilte. Schwarz versicherte den Menschen, die fern ihrer Heimat und mit großer Angst um ihre Angehörigen leben müssen, dass sie von seinem Gebet begleitet würden und er sicher sei, dass Gottes Hilfe ihnen Frieden und innere Ruhe schenken werde.

Generalvikar Kolasa betonte in seiner Predigt, dass es den Ukrainerinnen und Ukrainern hier genauso ergehe wie Maria und Josef, als ihnen der Engel auftrag, das Land zu verlassen und nach Ägypten zu ziehen, weil Herodes nach dem Leben des Kindes trachte. Er betonte in seiner Predigt auch, wie wichtig es sei, den Frieden zu suchen und der Kraft der Liebe in ihren Herzen eine starke Stimme zu geben.

Die meisten Ukrainerinnen und Ukrainer, die der Ukrainisch-katholischen Kirche angehören, feiern Weihnachten nach dem Julianischen

Kalender am 6./7. Jänner. Rund um dieses Datum fanden in ganz Österreich griechisch-katholische (byzantinische) Weihnachtsliturgien statt.

Eine weitere byzantinische Liturgie wird es im St. Pöltner Dom am Sonntag, 22. Jänner, um 16 Uhr geben. Anlass dazu ist das Fest der Taufe des Herrn, am Termin nach dem Julianischen Kalender. Zur Liturgie an diesem Festtag - das eigentliche Datum ist der 19. Jänner - gehört auch die Wasserweihe. Dieser traditionelle Ritus gehört zu den eindrucksvollsten Feiern der Orthodoxen Kirche und der mit Rom unierten katholischen (byzantinischen) Ostkirchen und wird zum Gedenken an die Taufe Jesu am Tag der Erscheinung des Herrn (Epiphanie) in der Orthodoxie weltweit begangen.

Durch die Taufe Jesu durch Johannes im Jordan wurde laut ostkirchlicher Theologie das Wasser dieses Flusses und aller Flüsse weltweit gesegnet. Deshalb wird, wie orthodoxe Theologinnen und Theologen betonen, mit dem Ritus die ganze Natur und Schöpfung geweiht. In der Wasserweihe kommt daher auch der Einsatz der Christinnen und Christen für die "Bewahrung der Schöpfung" zum Ausdruck.

Freilich geht es auch um mehr: Das geheiligte Wasser ist "Träger der Kraft der Erlösung, der Gnade Christi", es ist "Quelle der Unsterblichkeit", "Gabe der Heiligung", dient zur "Vergebung der Sünden" und auch der "Heilung von